

Republik Österreich in seiner ganzen Vielfalt und Widersprüchlichkeit«<sup>46</sup> zu erfassen versucht und neben den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen auch das »Rote Wien« thematisiert.<sup>47</sup> Darüber hinaus sind die jüngsten Publikationen von Alfred PFOSE, Andreas WEIGL und Walter RAUSCHER hervorzuheben, mit denen zwei anschauliche und umfassende Gesamtdarstellungen der österreichischen Republik während ihrer Gründungsjahre vorliegen.<sup>48</sup> Zur Geschichte Berlins in den frühen Jahren der Weimarer Republik und damit auch zur Geschichte der Berliner Kommunalpolitik nach dem Krieg gibt es mittlerweile eine große Bandbreite an Publikationen. Nennenswert sind an dieser Stelle die neueren Stadtportraits von Jens BISKY, Ruth GLATZER und Manfred GÖRTEMAKER sowie ältere Darstellungen von Annemarie LANGE und Henning KÖHLER.<sup>49</sup> Noch umfangreicher gestaltet sich die Literaturlage im Hinblick auf die gesamtstaatlichen Entwicklungen in den Bereichen Gesellschaft sowie der Sozial- und Geschlechterpolitik während der Weimarer Zeit, die zur Kontextualisierung der Berliner Lebensverhältnisse in den frühen 1920er Jahren beitragen.<sup>50</sup>

### 3| Gliederung der Arbeit

Die vergleichende Analyse der Wiener und Berliner Massenspeisungsentwicklungen während des Ersten Weltkrieges und deren Auswirkungen auf den privaten Küchendienst gliedert sich in drei zeitlich aufeinanderfolgende und in ihrem Umfang variierende Untersuchungsabschnitte.

Zunächst werden in einem ersten Teil der Untersuchung die demographischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen sowie politischen und stadtplanerischen Gemeinsam-

- 
- 46 GUSENBAUER, Alfred: »Geleitwort«, in: KONRAD, Helmut und Wolfgang MADERTHANER (Hg.), *Das Werden der Ersten Republik. ...der Rest ist Österreich*, Band 1, Wien 2008, S. 11–12, hier S. 11.
- 47 KONRAD, Helmut und Wolfgang MADERTHANER (Hg.): *Das Werden der Ersten Republik. ...der Rest ist Österreich*, 2 Bände, Wien 2008. Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch KONRAD, Helmut (Hg.): *1918–2018. Die Anfänge der Republik Österreich im internationalen Kontext*, Wien 2018. Eine weitere hilfreiche, doch bereits ältere Studie zur Kommunalpolitik der Wiener Sozialdemokraten in der Zwischenkriegszeit veröffentlichte WEIHMANN, Helmut: *Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919–1934*, Wien 1985.
- 48 PFOSE, Alfred und Andreas WEIGL, *Die erste Stunde Null. Gründungsjahre der österreichischen Republik 1918–1922*, Salzburg 2017. RAUSCHER, Walter: *Die verzweifelte Republik. Österreich 1918–1922*, Wien 2017.
- 49 BISKY, Jens: *Berlin. Biographie einer großen Stadt*, Berlin 2019. GLATZER, Ruth (Hg.): *Berlin zur Weimarer Zeit 1919–1933. Panorama einer Metropole*, Berlin 2000. GÖRTEMAKER, Manfred: *Weimar in Berlin. Porträt einer Epoche*, Berlin 2002. LANGE, Annemarie: *Berlin in der Weimarer Republik*, Berlin 1987. KÖHLER, Henning: »Berlin in der Weimarer Republik (1918–1932)«, in: RIBBE, Wolfgang (Hg.), *Geschichte Berlins. Zweiter Band: Von der Märzrevolution bis zur Gegenwart*, München 1987, S. 797–923.
- 50 Hierzu u. a. ROUETTE, Susanne: *Sozialpolitik als Geschlechterpolitik. Die Regulierung der Frauenarbeit nach dem Ersten Weltkrieg*, Frankfurt a.M. 1993. HAGEMANN, Karen: *Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik*, Bonn 1990. Ferner BÜTTNER, Ursula: *Weimar. Die überforderte Republik 1918–1933*, Stuttgart 2008. KLUGE, Ulrich: *Die Weimarer Republik*, Paderborn 2006.

keiten und Unterschiede der beiden Metropolen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zusammengetragen, um die sehr ähnlichen Ausgangsbedingungen aufzuzeigen, unter denen beide Hauptstädte dem Krieg entgegentraten.<sup>51</sup> Wien und Berlin waren mit jeweils über zwei Millionen Einwohnern mehr als die größten Städte ihres Landes – sie waren politische Zentren, kriegswichtige Industriestandorte und Kulturmetropolen. Die gesellschaftlichen und soziostrukturellen Merkmale beider Städte erfahren besondere Berücksichtigung. Im Rahmen der Darstellung der sich wandelnden Lebensbedingungen der Angestellten und der Arbeiterschaft während des 19. Jahrhunderts stehen vor allem das Familienleben und die Rolle der Frau in den Angestellten- und Arbeiterfamilien im Vordergrund. Daran anschließend rückt mit der Betrachtung der Ernährungsgewohnheiten ein besonderer Aspekt des (Familien-)Alltags in den Blick.

Die Familienmahlzeit war das »Symbol für das Ideal der bürgerlichen Familie«<sup>52</sup>, das sich um die Jahrhundertwende auch im Alltag vieler Arbeiterfamilien etabliert hatte. Bereits im Zuge der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts war die familiäre Tischgemeinschaft einem Wandel unterworfen und erfuhr durch die Trennung von Arbeitsplatz und Haushalt einen Bedeutungszuwachs. Diese Entwicklung wird einschließlich der einsetzenden Rollenkumulation der zum Familieneinkommen beitragenden (Arbeiter-)Frauen genauer beleuchtet. Darüber hinaus wird der Prozess der Herausbildung und Verbreitung der Fabrikspeisung thematisiert. Die Auseinandersetzung mit der (betrieblichen) Gemeinschaftsverpflegung im Wien und Berlin der Vorkriegszeit ist dabei aus zwei Gründen notwendig: Erstens war ein nicht unbeträchtlicher Teil der Arbeiterschaft bereits vor den kriegsbedingten Massenspeisungsunternehmungen mit der öffentlichen und rationalisierten Mittagsverpflegung vertraut, welche die Bildung neuer (alltäglicher) Tischgemeinschaften außerhalb der Familie ermöglichte.<sup>53</sup> Und zweitens wurden die Fabrikküchen kriegswichtiger Unternehmen während der Kriegszeit weiterbetrieben.

Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der Kriegszeit. Nach einem Überblick über die kriegsorganisatorischen Maßnahmen, die von beiden Hauptstädten hinsichtlich ihres Verwaltungsapparats ergriffen wurden, werden im ersten Kapitel die allgemeinen Auswirkungen des Krieges auf jene Teile der Bevölkerung dargestellt, welche sich vor dem Krieg dem Mittelstand und der Arbeiterschaft zurechneten. Ihr (familiärer) Alltag wurde wohl am stärksten durch den Krieg beeinträchtigt. Die in den Kriegsdienst getretenen Ehemänner und Väter, aber auch Söhne hinterließen Familien, denen mit Kriegsbeginn mehrheitlich die wichtigste Einkommensquelle fehlte. Die an der Heimatfront verbliebenen Männer und die zum Familieneinkommen beitragenden Arbeiterfrauen waren oft mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes konfrontiert. Drastisch gestiegene Lebenshaltungskosten forderten die Betroffenen im Verlauf des Krieges heraus, ihren gesellschaftlichen

51 Im Fall von Berlin gibt es bereits einige vergleichende Darstellungen, welche an dieser Stelle beispielgebend sind: WINTER, Jay: »The myth of decline: an urban perspective«, in: CLARKE, Peter und Clive TREBILCOCK (Hg.), *Understanding decline. Perceptions and realities of British economic performance*, Cambridge 1997, S. 103–122.

52 SCHLEGEL-MATTHIES, Kirsten: »Liebe geht durch den Magen.«Mahlzeit und Familienglück im Strom der Zeit. Geht die alte häusliche Tischgemeinschaft zu Ende?«, in: TEUTEBERG, *Revolution am Esstisch*, S. 148–161, hier S. 150.

53 Vgl. TANNER, *Fabrikmahlzeit*, S. 26.

Status zu verteidigen. Die vor allem ab der zweiten Kriegshälfte zunehmende Frauenerwerbsarbeit in den kriegswichtigen Unternehmen verschaffte vielen Frauen die neue Rolle als »Familienernährerin«, die mit der Organisation des Haushalts, der Versorgung der Kinder und der Beschaffung der Lebensmittel – also der traditionellen weiblichen Familienrolle – kaum noch in Einklang zu bringen war.<sup>54</sup>

Die Beeinträchtigung des gesellschaftlichen Alltags durch den Krieg erstreckte sich bald auch auf die Lebensmittelversorgung, sodass in einem weiteren Punkt die Auswirkungen des Krieges auf die städtische Versorgung mit Nahrungsmitteln herausgestellt werden. Da keine staatlichen Vorkehrungen getroffen wurden, fiel die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln auch nach Kriegsbeginn in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen, die angesichts des Nahrungsmittelmangels aber immer mehr auf staatliches Handeln angewiesen waren.<sup>55</sup> Die Stadtverwaltungen in Berlin und Wien stellten diese Aufgabe vor enorme Herausforderungen. Die stets prekärer werdende Lebensmittelversorgung zwang die Verantwortlichen zu Rationierungsmaßnahmen und neuen Methoden zur Einsparung von Lebensmitteln, die im Hinblick auf die anschließende Untersuchung der städtischen Massenspeisungen zu berücksichtigen sind.

Die Gegenüberstellung der städtischen Großküchen im Krieg in Wien und Berlin bildet den Schwerpunkt des zweiten Teils. Hierbei werden die Entwicklungen des Massenverpflegungswesens beider Städte in zwei voneinander getrennten Kapiteln in den Blick genommen. Im jeweils ersten Kapitelabschnitt wird dargestellt, in welcher Weise die Stadtverwaltungen zu Kriegsbeginn mit der Idee der Großküchenspeisung umgingen und welchen Stellenwert sie im Bereich der Lebensmittelversorgung sowie der Kriegsfürsorge bis zum Sommer 1916 einnahmen. Hinsichtlich der Dokumentation der städtischen Aktivitäten im Bereich der Massenspeisungsversorgung bis 1916 scheint die Wiener Stadtverwaltung beispielsweise insgesamt strukturierter vorgegangen zu sein als die Berlins – der Umfang des für Wien vorliegenden Materials für die Zeit von 1914 bis 1916, das hauptsächlich aus kommunalen Publikationen und Periodika besteht, legt diese Vermutung nahe.<sup>56</sup> Im Mittelpunkt stehen an dieser Stelle vor allem die Initiativen philanthropischer Vereine, die als Träger der Großküchen die entscheidende Rolle bei der Einrichtung und Organisation der kommunalen Notstandsversorgung spielten. In Kooperation mit den Wiener und Berliner Frauenhilfsorganisationen gewährleisteten sie die Entstehung umfangreicher Notspeisestellennetze.<sup>57</sup> Mit der Verortung der

54 Vgl. LINDEMANN, Hugo: Die deutsche Stadtgemeinde im Kriege, Tübingen 1917, S. 91. Zur Lohn- und Familienarbeit städtischer Arbeiterfrauen ausführlich bei DANIEL, Ute: »Der Krieg der Frauen 1914–1918: Zur Innenansicht des Ersten Weltkriegs in Deutschland«, in: HIRSCHFELD, Gerhard, Gerd KRUMEICH und Irina RENZ (Hg.), »Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch...« Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkriegs, Essen 1993, S. 131–149.

55 Vgl. ENDERLE-BURCEL, Gertrude: »Denn Herrschaft ist im Alltag primär: Verwaltung. Verwaltung im Ausnahmezustand – die Wiener Zentralbürokratie im Ersten Weltkrieg«, in: PFOSE/WEIGL, Epizentrum, S. 274–283, hier S. 280ff. Zum Deutschen Reich siehe ROERKOHLE, Lebensmittelversorgung, S. 312ff.

56 Hierzu siehe oben Anm. 25. Vergleichbares Material für Berlin liegt lediglich in Form der Publikation von Ernst KÄBER (oben Anm. 22) vor. Berücksichtigt werden daher vornehmlich die Bestände des Landesarchivs Berlin (oben Anm. 23).

57 Zur »Frauenhilfsaktion im Kriege« und die »Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs« (ROHÖ) u.a. GRANITSCH, Helene: Kriegsdienstleistung der Frauen, Wien 1915. Sowie HÄMMERLE,

Speiseeinrichtungen im Stadtbild Wiens und Berlins wird ersichtlich, welches Ausmaß die Massenverpflegung bereits in der ersten Kriegshälfte annahm. Im Anschluss an die Darstellung der organisatorischen Faktoren rückt die Inanspruchnahme der Speiseeinrichtungen zwischen 1914 und 1916 in den Vordergrund. Mit Hilfe der im Kontext der Entwicklung der Nahrungsmittelversorgung zu untersuchenden Besucherzahlen erfolgt eine nähere Beschreibung des Teilnehmerkreises der Notspeiseeinrichtungen während der ersten beiden Kriegsjahre.

Es deutet vieles darauf hin, dass die Massenspeisungsbemühungen der ersten Phase maßgeblichen Einfluss auf die richtungsweisenden Entscheidungen und Entwicklungen der städtischen Gemeinschaftsverpflegung im bzw. ab dem Sommer 1916 hatten. Unter Zuhilfenahme einschlägiger Publikationen und Zeitungsartikel wird in einem nächsten Schritt für beide Städte gezeigt, wie die Stadtverwaltungen auf die wachsende Not und die zunehmende staatliche Intervention, die zwangsläufig zu Kompetenzverschiebungen im Bereich der Nahrungsmittelversorgung führte, reagierten. In den Blick genommen werden zunächst die im Frühjahr 1916 beinahe zeitgleich auftretenden Debatten rund um die Fortführung der Massenverpflegung. Hierbei finden sowohl die diskutierten Konzepte zum Aus- und Umbau der städtischen Küchensysteme als auch die Forderungen der Sozialdemokraten Berücksichtigung.<sup>58</sup> Letztere waren in beiden Hauptstädten nicht nur an der Reorganisation der Massenverpflegung beteiligt, sondern setzten sich auch für die Bedürfnisse eines Großteils der Bevölkerung ein.

In der zweiten Kriegshälfte führten die Großstadtverwaltungen ihre Massenspeisungsbestrebungen schließlich unter einem hohen staatlichen Erwartungsdruck fort. Die ausführlich dokumentierte Umgestaltung der Massenspeisungssysteme beider Städte einschließlich ihrer Funktionsweisen und die Verortung der neuen Kriegsküchen im Stadtbild nach 1916 werden in einem nächsten Abschnitt dargestellt.<sup>59</sup> Durch die unentwegt zunehmende Verschlechterung der Versorgungsbedingungen war nun ein beträchtlicher Kreis von Berlinern und Wienern auf die Außer-Haus-Verpflegung angewiesen. Unter Berücksichtigung von Zeitungs- und Stimmungsberichten thematisiert dieser Untersuchungsabschnitt auch die Resonanz der Bevölkerung auf das städtische Verpflegungsangebot.<sup>60</sup> Gezeigt wird zum einen, wie stark die kommunalen

---

Heimat/Front, S. 85ff. Zum »Nationalen Frauendienst« u.a. BOYD, Catherine Elaine: Nationaler Frauendienst. German middle-class women in service to the fatherland, 1914–1918, University of Georgia, Ann Arbor 1979. BÄUMER, Gertrud: »Die Tätigkeit des Nationalen Frauendienstes«, in: Berliner Fürsorge-Arbeit während des Krieges, hg. von der ZENTRALE FÜR PRIVATE FÜRSORGE, Berlin 1916, S. 102–106. Sowie Nationaler Frauendienst in Berlin: 1914–1919, hg. vom NATIONALEN FRAUENDIENST, Berlin 1919.

- 58 Erste Ansätze für Berlin hierzu bei SEYFFARTH, Hunger und Not, S. 77ff. SKALWEIT, Kriegsernährungswirtschaft, S. 40ff. ROERKOHL, Hungerblockade, S. 234ff. Vgl. auch die Publikation der ZENTRALSTELLE FÜR VOLKSWOHLFAHRT (oben Anm. 19). Zu Wien u.a. HEALY, Vienna, S. 61ff, insb. S. 72. Und AUGENEDER, Arbeiterinnen, S. 142ff.
- 59 Der Ausbau der Kriegsküchen in Wien in der zweiten Hälfte des Krieges wurde in der Presse so umfangreich thematisiert, dass vor allem diverse Artikel der Tagespresse herangezogen werden.
- 60 Stimmungsberichte aus der Kriegszeit. 1914–1917, 5 Bände, verf. von der K. K. POLIZEIDIREKTION WIEN und zur Verfügung gestellt im digitalen Archiv der WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS (WBD). Im Internet unter: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/periodical/titleinfo/607252> (03.08.2014). In ihrer Diplomarbeit zur Lebensmittelnot im Wien des Ersten Weltkrieges hat

Massenspeisungen von den Stadtbewohnern in Anspruch genommen wurden. Zum anderen wird ermittelt, wie sich die Frequentierung der Stadtküchen im Vergleich zur Inanspruchnahme anderer Gemeinschaftsküchenangebote verhielt.

Angesichts der Notverhältnisse sahen sich nicht nur die kommunalen Behörden dazu veranlasst, auf dem Gebiet der Massenversorgung aktiv zu werden. Spätestens ab der zweiten Kriegshälfte existierten in Berlin und Wien eine ganze Reihe weiterer Großküchen, die von (kriegswichtigen) Unternehmen und der Privatwohltätigkeit ins Leben gerufen wurden. Die Untersuchung der Berliner und Wiener Massenverpflegung während des Ersten Weltkrieges verlangt demnach auch eine Betrachtung dieser Einrichtungen. In den Blick genommen werden hierbei sowohl die Fabrikspeisungen, die ihre Verpflegungsangebote vornehmlich an die Fabrikarbeiterschaft richteten und damit einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung zur Verfügung standen,<sup>61</sup> als auch die philanthropische und betriebliche Mittelstandsverpflegung, die ebenfalls auf einen exklusiven Kreis der Stadtbewölkerung ausgerichtet war und in zunehmendem Maß eine Alternative zu den kommunalen Großküchen darstellte.<sup>62</sup>

Der Vergleich der Wiener und Berliner Massenverpflegungsaktivitäten während des Krieges erfolgt schließlich im vierten und letzten Kapitel des zweiten Teils. Hierbei werden nicht nur die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Wiener und Berliner Küchensystemen ermittelt, sondern auch Kontinuitäten und Umbrüche zwischen der ersten und zweiten Kriegshälfte herausgearbeitet. Die Ausgestaltung und Entwicklung sowie der angestrebte Erfolg der Massenverpflegung waren über ihre organisatorischen Faktoren hinaus von ihrer Inanspruchnahme und den soziokulturellen Gegebenheiten abhängig. Die Besucher der städtischen Küchen entschieden letztlich über das »Gelingen« der kommunalen Massenspeisungsbemühungen und umgekehrt wirkten sich die Organisationsstrukturen und die Ausgestaltung der Großküchen identitäts-

---

Fatima AWAD-MASALMEH bereits eine erste Zusammenfassung der Stimmungsberichte vorgelegt. Hierzu DIES.: *Zum Hunger in Wien im Ersten Weltkrieg*. Diplomarbeit, Universität Wien, Wien 2009. Sowie Dokumente aus geheimen Archiven. Band 4: 1914–1918, *Berichte des Berliner Polizeipräsidenten zur Stimmung und Lage der Bevölkerung in Berlin 1914–1918*. Bearb. von MATERNA, Ingo und Hans-Joachim SCHRECKENBACH, Weimar 1987.

- 61 Die Untersuchung wird sich jedoch auf eine kleine Auswahl verschiedener Betriebe beschränken, da nur wenige Unternehmen ihre Aktivitäten im Bereich der Betriebsverpflegung dokumentierten. Über das vereinzelt herangezogene und sehr knapp ausfallende Archivmaterial hinaus werden verschiedene (zeitgenössische) Publikationen und Zeitungsartikel herangezogen, die das Thema Fabrikspeisung während der Zeit des Ersten Weltkrieges behandeln. Dazu gehören u.a. WIERNIK, Lucian: »Die Arbeiterernährung in der Kriegsorganisation der Industrie«, in: *Die Schwerkarbeiterfrage*. Beiträge zur Kriegswirtschaft, Heft 26/27, hg. von der VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN ABTEILUNG DES KRIEGSERNÄHRUNGSAMTS, Berlin 1917, S. 42–87. YANEY, George: *The World of the Manager. Food Administration in Berlin during World War I*, New York 1994, S. 99–203. *Berichte der k.k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit in den Jahren 1914 bis 1918*, Wien 1915–1921.
- 62 Während sich die Betrachtung der Wiener Gemeinschaftsküchenverpflegung für den Mittelstand vorrangig auf einschlägige Zeitungsartikel stützen wird, kann für die Darstellung der Berliner Mittelstandsküchen auf vereinzelte Publikationen zurückgegriffen werden: ABRAHAM, Herrmann: *Drei Kriegsjahre. Erlebtes und Geschaffenes*, Berlin 1917. Sowie YANEY, *The World*, S. 203–224.

stiftend auf den Besucherkreis aus.<sup>63</sup> Die Betrachtung dieses Wechselverhältnisses liefert bereits Hinweise auf das Fortbestehen der Wiener Kriegsküchen nach 1918.

Im dritten Teil der Arbeit rücken die Nachkriegsverhältnisse und die Entwicklung der Berliner und Wiener Massenverpflegung während der frühen 1920er Jahre in den Mittelpunkt. Hierbei richtet sich der Blick zunächst auf die politische Situation beider Städte nach den revolutionären Ereignissen im November 1918. Wien und Berlin waren nicht nur »Tummelplätze der politischen Leidenschaften«<sup>64</sup>, sondern erwiesen sich infolge der ersten Kommunalwahlen nach dem Krieg auch als linke Hochburgen. Für die Hauptstadt der ehemaligen Habsburgermonarchie war dies die Geburtsstunde des »Roten Wiens«, in dem die Sozialdemokratische Arbeiterpartei ihre Reformpläne in die Tat umsetzen konnte. Auch in der Hauptstadt der neu gegründeten Weimarer Republik gingen die sozialdemokratischen Parteien SPD und USPD zunächst als stärkste Kräfte aus den Stadtverordnetenwahlen hervor, doch anders als in Wien besaß die Berliner SPD während der zwanziger Jahre nur eine relative Stärke. Zur Verwirklichung ihrer sozialpolitischen Ziele waren die Berliner Sozialdemokraten stets auf die Zusammenarbeit mit anderen Parteien und das Wohlwollen der staatlichen Behörden angewiesen.

Die Stadtverwaltungen der beiden Hauptstädte standen nach dem Krieg vor enormen ökonomischen und sozialen Herausforderungen, die es in diesem Abschnitt der Arbeit näher zu betrachten gilt. Wien und Berlin büßten ihren Status als Wirtschaftsmetropole ein. Sie hatten nicht nur Probleme, ihre Wirtschaft auf die Friedensproduktion umzustellen, sondern kämpften zunehmend auch mit der Inflation und ihren Folgen. Auf die daraus resultierenden sozialen Probleme und die im Zuge des Krieges zerrütteten gesellschaftlichen Verhältnisse mussten zeitnah sozialpolitische Antworten gefunden werden. In diesem Kontext wird herausgearbeitet, in welcher Lage sich der Mittelstand und die Arbeiterschaft nach dem Krieg und in den Jahren der Inflation befanden und inwieweit eine Rückkehr zum (Familien-)Alltag und zur Rollenverteilung im Haushalt der Vorkriegszeit stattfand bzw. möglich war. Damit zusammenhängend finden in einem zweiten Abschnitt des Nachkriegskapitels die ernährungspolitischen Folgen des Krieges Berücksichtigung.

Das Ernährungsproblem beschäftigte Wien und Berlin bis weit über das Ende der alliierten Wirtschaftsblockade hinaus. Beide Städte kamen vorerst nicht umhin, ihre während des Krieges ergriffenen Bewirtschaftungsmaßnahmen aufrechtzuerhalten und an ihren Massenverpflegungsaktivitäten festzuhalten.<sup>65</sup> Angesichts der weiterhin vorherrschenden Versorgungsprobleme stießen die Verantwortlichen jedoch rasch an die Grenzen des Machbaren. Auf dem Gebiet der Massenversorgung waren sie in erheblichem Maß auf die humanitäre Unterstützung aus dem Ausland angewiesen.<sup>66</sup> Durch die In-

63 Vgl. SEYFFARTH, Hunger und Not, S. 73ff.

64 BÜSCH, Otto: »Entstehung und Leistung der ersten Berliner Demokratie: Das neue Groß-Berlin als Hauptstadt der Weimarer Republik«, in: DERS. und Wolfgang HAUS, Berlin als Hauptstadt der Weimarer Republik 1919–1933 (Berliner Demokratie 1919–1985, Band I), Berlin 1987, S. 5–106, hier S. 34.

65 Hierzu u.a. BÖß, Gustav: Die Not in Berlin. Tatsachen und Zahlen, Berlin 1923. LÖWENFELD-RUSS, Hans und Isabella ACKERL (Hg.): Im Kampf gegen den Hunger. Aus den Erinnerungen des Staatssekretärs für Volksernährung 1918–1920, Wien 1986.

66 Hilfreiche Beiträge zu den Aktivitäten der Auslandshilfe sind u.a. KILIAN, Lothar: Die unbekanntene Winterhilfe. Die großen Nothilfesammlungen in den Krisenjahren der Weimarer Republik, Pader-

initiativen der Auslandshilfe konnten viele der Wiener und Berliner Großküchen nicht nur weiterbetrieben werden, sie lieferten auch Anknüpfungspunkte für die sozialdemokratische Massenverpflegungspolitik der 1920er Jahre. Hierbei werden die vielfältigen Wiener und Berliner Großküchen der 1920er Jahre in den Blick genommen. Ihre Betrachtung liefert allerhand Anhaltspunkte, mit denen sich die wachsende Bedeutung der Wiener Stadtküchen für den (bürgerlichen) Mittelstand und die weit reichende Ablehnung der Berliner Küchen erklären lassen.

Hinsichtlich des Konzepts der städtischen Gemeinschaftsverpflegung wird im letzten Abschnitt des Nachkriegskapitels zum einen vergleichend herausgearbeitet, inwiefern die Sozialdemokraten an ihre während des Krieges formulierten Forderungen hinsichtlich der Großküchen festhielten und unter welchen Bedingungen die städtische Massenverpflegungspolitik betrieben wurde. Auch wird auf die Frage nachgegangen, inwieweit sich die Kompetenzen der Kommunen verschoben und eine Zusammenarbeit mit den staatlichen Instanzen im Bereich der Sozial- und Wohlfahrtspolitik erfolgte. Zum anderen wird die Massenverpflegungspolitik im Kontext der sozialdemokratischen Rationalisierungsanstrengungen im Alltagsleben der Familien in den Blick genommen. Die »Rationalisierung und Zentralisierung der Hauswirtschaft« war ein zentrales Anliegen der (vorrangig weiblichen) Sozialdemokratie, das auf eine Reorganisation der häuslichen Reproduktionsarbeiten weg vom Einzel- und hin zum Gemeinschaftshaus und damit auf eine Erleichterung des Familien- und Arbeitsalltags berufstätiger Frauen zielte.<sup>67</sup> Hieran anknüpfend wird untersucht, inwiefern die sozialdemokratische Modernisierungspolitik der Nachkriegsjahre alternative Formen des Lebens und Wohnens förderte und welchen Stellenwert die Gemeinschaftsküche hierbei einnahm. Mit verstärktem Blick auf Wien wird hierbei auch der Frage nachgegangen, inwieweit die sozialdemokratische Kommunalpolitik dazu beitrug, dass sich die Massenverpflegung der Nachkriegszeit vom Charakter der Notfürsorge löste und von der Bevölkerung als zweckmäßige und alltagserleichternde Einrichtung akzeptiert wurde.

Im Ergebnis der vorliegenden Forschungsarbeit wird gezeigt, welchen Anteil der Erste Weltkrieg als »große[r] Schrittmacher der Sozialpolitik«<sup>68</sup>, die Nachkriegsnot und die (kommunale) Sozialpolitik der Nachkriegsjahre an der unterschiedlichen Entwicklung der Wiener und Berliner Massenverpflegung hatten. Unter Berücksichtigung des kulturhistorischen Kontexts wird darüber hinaus deutlich, inwiefern das Fortbestehen der Großküchen im »Roten Wien« mit einer durch äußere Umstände erzwungenen Abkehr vom täglichen Ritual der Familienmahlzeit durch Teile der Wiener Bevölkerung einherging und inwieweit der Niedergang der Berliner Kriegsküchen tatsächlich auf das Festhalten an der den sozialen Status repräsentierenden privaten Tischgemeinschaft zurückgeführt werden kann.

---

born 2013. COX, Mary E.: *Hunger in War and Peace. Women and Children in Germany, 1914–1924*, Oxford 2019. REISCHL, Friedrich: *Wiens Kinder und Amerika. Die amerikanische Kinderhilfsaktion 1919*, hg. vom DEUTSCHÖSTERREICHISCHEN JUGENDHILFSWERK IN WIEN, Wien 1919.

67 Vgl. YAZDANPANA, Marie-Noëlle und Veronika DUMA: »Die »neue Frau« und Frauenrechte«, in: McFARLAND, Rob, Georg SPITALER und Ingo ZECHNER, *Das Rote Wien. Schlüsseltexte der Zweiten Wiener Moderne 1919–1934*, Berlin 2020, S. 293–316, hier S. 293.

68 PRELLER, Ludwig: *Sozialpolitik in der Weimarer Republik*, Düsseldorf 1978, S. 85.